

Bernhard Kletzander

The London Stock Exchange. Ein Unterrichtsprojekt.

Klagenfurt (IFF), 1990

Reihe "PFL-Englisch", Nr 17

Studienreihe "Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen"

Herausgegeben von

Konrad Krainer, Marlies Krainz-Dürr, Christa Piber und Peter Posch

In dieser Studienreihe veröffentlicht das IFF, Arbeitsgruppe "PFL/Schulinnovationen", Ergebnisse von Forschungs- und Entwicklungsarbeiten von Lehrerinnen und Lehrern, um sie einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Der Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit Zustimmung des Instituts gestattet.

Inhaltsverzeichnis

1. Vorstellung des Projekts	1
2. Evaluation des Projekts	2
3. Interpretation der Fragebogenergebnisse	3
4. Zusammenfassung	7
Beilage 1	8
Beilage 2	10
Beilage 3	17
Beilage 4	21

1. Vorstellung des Projektes

In der folgenden Fallstudie wird ein Unterrichtsprojekt mit dem Titel "The London Stock Exchange" präsentiert, das im HAK Englischunterricht im Spätherbst 1987 sowie in zwei Lehrerfortbildungsseminaren für HAK-Englischlehrer, durchgeführt wurde. Folgende Gründe waren für diese Auswahl ausschlaggebend:

1. Der Lehrplan für den vierten Jahrgang HAK sieht unter anderem die Londoner Börse als thematischen Schwerpunkt.
2. Die Londoner Börse wurde am 27. Oktober 1986 vollständig umstrukturiert. Diese Veränderung wurde in Fachkreisen als "Big Bang" bekannt.
3. Am 19. Oktober 1987 kam es weltweit an den Börsen zu einem Kurssturz ("Crash"), der sich dramatisch auf die Börsengeschäfte auswirkte.
4. Ende Oktober 1987 wurde ich als ARGE-Leiter vom BMUKS auf eine Studienreise nach London geschickt und erhielt so Prospekt- und Videomaterial von der Pressestelle der Londoner Börse.

Das Projekt wurde in zwei vierten Jahrgängen mit je knapp zwanzig Schülern durchgeführt, wobei es sich bei einem Jahrgang um eine Abendschule für Berufstätige handelte.

In meiner Tätigkeit als Lehrer und Lehrerfortbildner bin ich stets bemüht, den herrschenden Antagonismus zwischen dem im Lehrplan geforderten maximalen Fachinput und der (nicht nur von mir) als sinnvoll erkannten maximalen Förderung der generativen und kommunikativen Sprachkompetenz zu überwinden. Es ist daher für mich als "forschender Lehrer" wichtig zu wissen, wie weit dieses Vorhaben geglückt ist, die sehr diffizile Materie im Unterricht so zu präsentieren, daß die Schüler eben nicht bloß Sachinformation erhalten.

Das Projekt lief nach dem folgenden Plan ab (siehe auch Beilage 1): In einem ersten Abschnitt sahen die Schüler ein Video (Dauer 12 Minuten) mit Informationen über die Londoner Börse. Beide Gruppen benötigten zwei Durchgänge, um alles zu verstehen. Gleichzeitig mußten die Schüler Notizen machen. Es wurde mit der Sachinformation also gleichzeitig das Hörverständnis trainiert, sowie das Schreiben von Notizen geübt.

In einem zweiten Abschnitt wurden die Klassen in kleine Gruppen (zu ca. 3 Schülern) geteilt. Die Schüler erhielten Fotokopien von Prospekten zur Funktion und Geschichte der Londoner Börse (Beilage 2). Jede Gruppe erhielt einen Abschnitt in der Länge von ca. einer Seite zugeteilt und mußte über ihren Abschnitt ein kleines Referat erarbeiten. Neben dem ganz offensichtlichen weiteren Zuwachs an Fachwissen trainierten die Schüler wieder eine Reihe von

Sprachfertigkeiten: Leseverständnis, Sprechen in der Gruppe, Erkennen wichtiger und unwichtiger Informationen, Vorbereitung eines Referates.

Im dritten Projektabschnitt wurden die Referate präsentiert, wobei viele Gruppen ihr Referat medial aufbereiteten, bzw. die Form des Referates zur Gänze durch eine andere ersetzten (Darstellung der Entstehungsgeschichte der Börse als Theater). Die Gruppen, die gerade nicht referierten, waren angehalten, Notizen zu machen. Auch in diesem Abschnitt gab es Sachinformation gepaart mit Sprachfertigkeit: Referieren, Fragen und Antworten, Hörverständnis, Notizen machen.

Der vierte Abschnitt war als Hausübung gestaltet. Die Schüler mußten einen Bericht über die Londoner Börse verfassen. Dazu standen ihnen als Quellen zur Verfügung: Ihre Vorkenntnisse aus BWL, ihre Notizen von Video und Referaten, private Zeitungslektüre, zwei Artikel aus TIME (Beilage 3), die sie zu diesem Zweck von mir erhielten. Es liegt auf der Hand, daß in dieser Phase die Fertigkeit des Schreibens im Vordergrund stand.

Im letzten Abschnitt wurde Feedback gegeben und dabei das freie Sprechen geübt.

Es soll besonders betont werden, daß alle in diesem Projekt verwendeten Materialien authentisch und nicht für den Schulgebrauch verwässert sind. Außerdem sind alle Abschnitte so konzipiert, daß sie schülerzentrierte Aktivitäten bieten. Dadurch wird 1. die Motivation der Schüler, sich mit einer dermaßen schweren Materie zu beschäftigen, erhöht und 2. der Grundstein dafür gelegt, daß die Schüler kommunikativ mit dem Sprach- und Informationsmaterial arbeiten. Weiters wurde versucht, fächerübergreifend zu arbeiten, indem ich die Schüler aufforderte, selbständig ihr BWL Wissen auszugraben und private Wissensquellen (Zeitungen, ORF Nachrichten) heranzuziehen. Die Schüler wußten von Anfang an, daß sie einen schriftlichen Abschlußbericht verfassen würden müssen, sie waren daher motiviert, gute Notizen zu machen und die Referate interessant zu gestalten.

2. Evaluation des Projektes

Nach Beendigung des Projektes "The London Stock Exchange" stellte sich für mich die Frage, ob ich meinem Anspruch, nämlich Fachwissen und Sprachfertigkeit vermittelt zu haben, gerecht geworden war. Dieses Interesse war vor allem auch deshalb gegeben, weil ich im Rahmen der Weiterbildung darüber referierte. Die Kollegen auf meinen Seminaren sollten 1. einen Wissenszuwachs zum Thema London Stock Exchange erhalten (besonders junge

KollegInnen hatten dies nach eigenen Angaben nötig); 2. sie sollten aber auch erfahren, wie ich den sachlichen Lehrstoff methodisch aufbereitet hatte und 3. wie die Schülerreaktionen darauf waren.

Die Testverfahren waren 1. eine Feedback Diskussion in den Klassen und 2. ein anonymer Fragebogen, den beinahe alle Schüler ausgefüllt retournierten.

Es ist sicherlich problematisch, sich auf diese beiden Testverfahren zu verlassen, da sie nur den subjektiven Schülereindruck widerspiegeln. Aber letztlich ist es die Meinung des Schülers, die hier von Bedeutung ist. Falls es überhaupt so etwas wie einen objektiven Test gibt - was ja nicht unumstritten ist-, so wäre er zu sehr in Richtung "Prüfung" gelaufen, und das wollte ich bewußt vermeiden, um den Schülern nicht die Lust zur Kommunikation zu nehmen.

In diesem Zusammenhang sei auch erwähnt, daß es derzeit sowohl in der Literatur als auch in der Unterrichtspraxis erst sehr vage Versuche gibt, Testverfahren zu entwickeln, die die kommunikative Kompetenz objektiv überprüfen können. Ich meine, hier läge ein wissenschaftliches Desiderat vor, das möglicherweise sogar im Rahmen des Hochschullehrganges "PFL-Englisch" zu diskutieren wäre.

3. Interpretation der Fragebogenergebnisse

Im folgenden seien nun die Ergebnisse des Fragebogens (Beilage 4) analysiert und interpretiert. Das mündliche Feedback wird hier vernachlässigt, da es keine substantiell anderen Ergebnisse zeitigt. Für mich als "Lehrerforscher" waren die Gespräche jedoch ein wertvoller Hinweis auf die Validität der Fragebogenresultate.

Die Fragestellung war die folgende:

a) Welche Teile des Projekts haben Schwierigkeiten gemacht?

Damit sollte die Ausgangssituation der Schüler abgedeckt werden. Die Schüler sollten angeregt werden zu reflektieren, ob sie gerade dort, wo sie Anfangsschwierigkeiten hatten, Zuwächse an Sprachfertigkeit oder Sachwissen erzielt hatten. Einige Ergebnisse nun im Detail:

- Das Verstehen des Videotextes erschien der Mehrheit der Schüler als eher schwierig, wobei jedoch auch eine große Streuung auf mittel bis eher nicht schwierig zu beobachten ist. Das deckt sich mit meiner eigenen Beobachtung, daß das Hörverständnis Schwierigkeiten bereitet. Konsequenz für meine zukünftige Arbeit wird daher sein, diese Sprachfertigkeit verstärkt zu trainieren.

- Das Notizenschreiben erschien der Mehrheit als gar nicht schwierig, jedoch mit einer Streuung hin bis zu eher schwierig.
- Beim Textverständnis zeigt sich eine eigenartige Spaltung, die Mehrheit fand es eher schwierig, wohingegen eine fast ebenso große Gruppe das Textverstehen eher nicht schwierig fand, und eine weitere Gruppe überhaupt nicht schwierig.
- Vorbereitung und Präsentation zeigen ebenfalls eine gespaltene Meinung, sie wurden von gleich vielen Schülern als gar nicht bzw. mittelschwierig eingestuft. Interessanterweise hatte ich in diesem Abschnitt des Projekts den Eindruck, die Schüler hätten große Schwierigkeiten. Möglicherweise hat jedoch der große Spaß (siehe Frage 2), den diese Projektabschnitte gemacht haben, die Schwierigkeiten für die Schüler subjektiv aufgehoben.
- Überwiegend nicht schwierig war das Verstehen der Referate. Ich führe das darauf zurück, daß es für einen Schüler leichter ist, einen Mitschüler zu verstehen, der sich auf demselben sprachlichen Niveau bewegt, als Native Speakers von einem Video.
- Das Notizenmachen zu den Referaten wurde schwerer empfunden als beim Video, was sicher eine Folge davon ist, daß die Information im Video systematischer aufbereitet ist, als in den Schülerreferaten.
- Die Auswahl des Materials und die Abfassung der schriftlichen Zusammenfassung wurde mehrheitlich als eher nicht schwierig - jedoch mit größerer Streuung - empfunden. Wahrscheinlich läßt der noch immer sehr schriftlastige Englischunterricht an der HAK die Schüler in diesem Gebiet leichter arbeiten.
- Allgemein fällt auf, daß beinahe keine Nennungen zu "sehr schwierig" aufscheinen. Ich entnehme dem, daß der Schwierigkeitsgrad dem Niveau der Schüler gut angepaßt war, was sich sicher auf die hohe Motivation und gute Mitarbeit ausgewirkt hat.

b) Welche Teile des Projekts haben Spaß gemacht?

Diese Frage erscheint mir ungemein wichtig und zwar nicht spezifisch auf das vorliegende Projekt bezogen, sondern für den Unterricht im allgemeinen. Viel zu wenig wird beachtet, daß Lernen auch lustbetont sein kann und sein sollte. Rückblickend finde ich jedoch die Frage an dieser Stelle deplaziert, sie sollte ganz am Anfang oder ganz am Ende des Fragebogens aufscheinen, da sie in der jetzigen Plazierung die "ernsthaftigen" Fragen unterbricht.

- Das Video machte großen Spaß und niemandem wenig oder gar nicht. Gutgemachte authentische Materialien und besonders moderne Medien scheinen also sehr beliebt zu sein.
- Das Erstellen von Notizen zum Video war mittel bis eher schon beliebt, ebenso das Lesen der Informationstexte.
- Daß eigenständige Arbeit bei den Schülern beliebt ist, zeigen die Werte, die das Erstellen und die Präsentation des Referates betreffen. Die Mehrzahl der Meldungen streut von mittel bis sehr viel Spaß. Wie schon bei Frage 1 erwähnt, fanden die Schüler diese beiden Punkte nicht schwierig, was meinen Beobachtungen jedoch widerspricht.
- Zwischen mittel und sehr viel Spaß streuen die Werte für das Verstehen der anderen Referate. Die Lust an den eigenen Referaten konnte offensichtlich den Zuhörern übertragen werden.
- Deutlich mittelmäßig beliebt ist das Erstellen von Notizen zu den Referaten. Laut Meinung der Schüler im Feedback-Gespräch störte das Notizenmachen beim Zuhören/Zuschauen.
- Beliebt, wenn auch mit weiter Streuung, war das Verfassen der schriftlichen Arbeiten. Hier meinten die Schüler, es sei ihnen angenehm gewesen, selbständig tätig sein zu können. Die negativen Meinungen bezogen sich vor allem darauf, daß die schriftlichen Berichte eine zeitaufwendige Hausübung waren.
- Allgemein fällt auf, daß in der Rubrik gar kein Spaß fast keine Nennungen aufscheinen, was ich persönlich sehr erfreulich finde.

c) Welcher Teil des Projekts hat Wissenszuwachs zum Thema gebracht?

Zu dieser Fragestellung sei angemerkt, daß ich im Unterricht viele andere, wesentlich kommunikativere Aktivitäten durchführe (z. B Rollenspiele, Fallstudien), da ich mich als Sprach- und nicht als Fachlehrer verstehe.

Um jedoch mir selbst und meinen Kollegen zu beweisen, daß es möglich ist, den fachlichen Aspekt des HAK-Lehrplans voll zu erfüllen und dabei (trotzdem) Sprache zu unterrichten, wählte ich dieses Projekt mit seiner maximalen Fülle von Sachinformation zur Untersuchung aus.

- Video, Informationstexte und Referate ergaben jeweils sehr bis sehr starken Wissenszuwachs. Nur wenige Schüler bemerkten an sich eher keinen Zuwachs, niemand hatte gar keinen Wissenszuwachs.
- Mehrheitlich nur mittelmäßigen Wissenszuwachs erhielten die Schüler aus anderen

Quellen. Meine Intention, die Schüler zu selbständigem, fächerübergreifendem Arbeiten zu animieren, scheint also nicht besonders erfolgreich gewesen zu sein. In Gesprächen äußerten die Schüler, sie seien von dieser Arbeitsweise vor allem zeitlich überfordert gewesen. Sie gaben jedoch an, ihr allgemeines Vorwissen zum Börsenwesen aus dem Gegenstand BWL habe ihnen geholfen.

- Besonders hervorgehoben sei, daß niemand gar keinen, und nur sehr wenige Schüler eher keinen Wissenszuwachs erhielten.

d) Welcher Teil des Projekts hat Zuwachs an Sprachfertigkeit gebracht?

Diese Fragestellung war mir die wichtigste, und es ist mir eine große Genugtuung, daß die Schüler in allen Teilen - mit einer Ausnahme - überwiegend angaben, das Projekt habe ihnen Zuwächse gebracht, in vielen Fällen sogar mit starker Streuung zu sehr viel Zuwachs.

- Das Video brachte viel bis sehr viel Zuwachs an Sprachfertigkeit.
- Überwältigend viel Zuwachs brachten die Referate. Es zeigt sich hier, daß "learning by doing" am meisten förderlich ist, um die kommunikative Sprachkompetenz zu entwickeln.
- Das Notizenmachen zu den Referaten brachte nur mittelmäßig viel Sprachzuwachs, allerdings mit Streuung zu eher viel.
- Viel bis sehr viel Zuwachs brachte auch das Schreiben der Berichte, und auch hier zeigt sich die Nützlichkeit der Schülerselbsttätigkeit.
- Besonders auffällig ist, daß niemand (mit einer kleinen Ausnahme) angab, das Projekt habe überhaupt keine Sprachzuwachs ergeben. Weiters sind nur wenige Schüler der Meinung, eher wenig Zuwachs gewonnen zu haben.
- Wie schon oben erwähnt, wurde hier nur getestet, wie die Schüler subjektiv fühlten, sprachlich dazugewonnen zu haben. Außerdem müssen die gewonnenen Ergebnisse noch dahingehend relativiert werden, daß Zuwächse sprachlicher Fertigkeiten langfristig deutlicher meßbar sind, als nach einem Unterrichtsprojekt.

e) Hat das Projekt die folgenden Sprachfertigkeiten gefördert?

Diese Frage versteht sich als Detailerhebung zu Frage 4. Es ist bemerkenswert, daß kein einziger Schüler der Meinung war, eine der vier Grundfertigkeiten sei gar nicht gefördert worden. Durchgehend finden alle Befragten, daß im vorliegenden Unterrichtsprojekt alle vier Basic Skills gefördert wurden, Hören, Lesen und Schreiben sogar mit deutlicher Streuung nach sehr viel gefördert. Einzig die Sprechfähigkeit hat eine starke Präsenz im mittleren Bereich. Das

ist verständlich, da außer bei den Referaten nicht wirklich gesprochen wurde. Meine Forderungen, die Schüler sollten auch in den Kleingruppen während der Erstellung der Referate englisch sprechen, wurde nur sehr ungenügend befolgt. Dies könnte man als eine mögliche Schwachstelle des Projekts bezeichnen. Andererseits habe ich jedoch schon festgestellt, daß ich viele andere kommunikative Aktivitäten setze, wie zum Beispiel Rollenspiele. Und es ist klar, daß ein Schüler, der in eine Rolle geschlüpft ist, leichter englisch spricht, als wenn er in einer Gruppe ein Referat erarbeiten soll, wo die Arbeitssprache einfach ganz natürlich die Muttersprache ist.

4. Zusammenfassung

Zusammenfassend sei gesagt, daß - mit Ausnahme einiger weniger Schwachstellen - das Projekt bei den Schülern gut ankam und daß sowohl der Fragebogen, als auch meine eigenen Beobachtungen und auch die Feedbackgespräche ergaben, daß meine Intention, eine Synthese aus "Fach" und "Sprache" zu erzielen, voll erreicht wurde. Es ist also im BHS-Bereich durchaus möglich, den fachspezifischen Anforderungen zu genügen und trotzdem, oder gerade dadurch Sprachkompetenz zu vermitteln. Alle (von Fach- und Sprachlehrern vorgebrachten) Thesen über eine angebliche Unvereinbarkeit sind somit entkräftet. Die Fragestellung "Fach und/oder Sprache" ist absolut. Die Zukunft des Englischunterrichts im BHS-Bereich heißt "Sprache für das Fach" und "Fach in der Sprache".

Im übrigen nimmt glücklicherweise die Anzahl der BHS-SprachlehrerInnen, für die eine fremdsprachliche Kompetenz an erster Stelle der Unterrichtsziele gereiht ist, in den letzten Jahren bedeutend zu, gleichzeitig wächst auch die Akzeptanz des kommunikativen Unterrichts bei den Schulbehörden. Durch den langsamen Wegfall des ständigen Argumentationsbedarfs bekommen die BHS-SprachlehrerInnen endlich Freiraum für andere Überlegungen, wie z. B. das Erforschen von Prozessen im Unterricht. Und das ist eine äußerst positive Entwicklung.